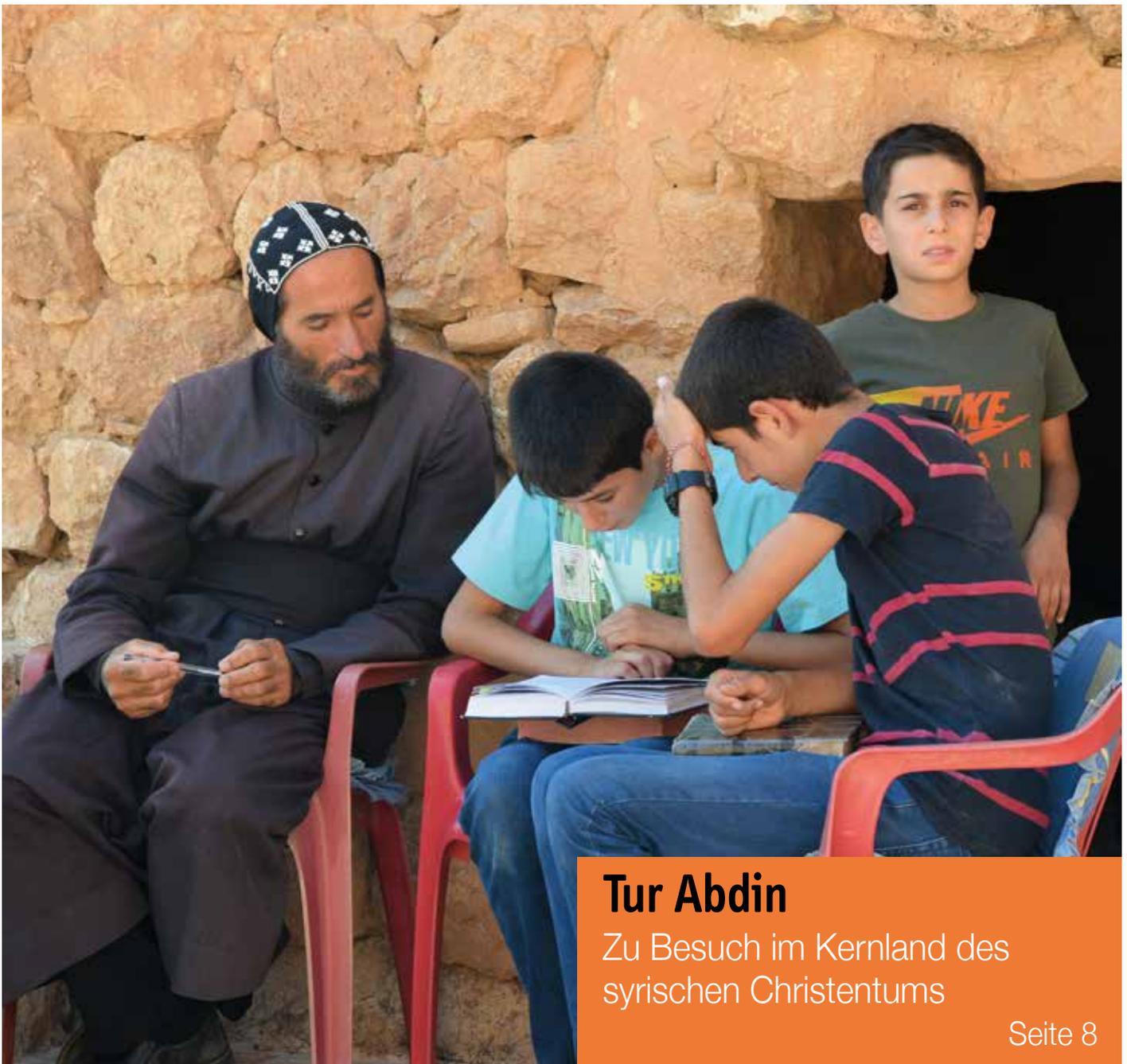


# Information Christlicher Orient



## Tur Abdin

Zu Besuch im Kernland des  
syrischen Christentums

Seite 8

Foto: Georg Pulling

## Libanon

Große Freude bei den  
Kindern über Spenden der  
ICO-Leser

Seite 6

## Österreich

Wie eine Wiener Pfarre  
Solidarität mit Orient-Christen  
zeigt

Seite 15

## Irak

Christen und Muslime im  
Zweistromland hoffen auf  
einen Papstbesuch 2020

Seite 16

## Editorial

### Zu Besuch bei Freunden

Ein Blick auf die Landkarte genügt, um zu sehen, dass sich der Tur Abdin im Südosten der Türkei in einem ganz abgelegenen Winkel der Weltgeschichte befindet. Und wer sich heutzutage unbedarft in diese Region abseits der türkischen Tourismuszentren verirrt, würde auch nur wenig von der ungeheuren kirchlichen und kulturellen Bedeutung bemerken, die der Tur Abdin nicht nur für das syrische Christentum sondern letztlich für uns alle hat. Deshalb war es nur gut und billig, dass wir (soll heißen: ICO-Obmann Slawomir Dadas, Prof. Aho Shemunkasho – ein gebürtiger Tur Abdiner – und meine Wenigkeit) anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der ICO dem Tur Abdin einen Besuch abgestattet haben. Über unsere „Abenteuer“, gleichsam auf den Spuren von ICO-Gründer Hans Hollerweger, können Sie in dieser ICO-Ausgabe ausführlich lesen.

Die Zahl der verbliebenen Christen vor Ort ist mit ca. 2.500 gering. Über die Sommermonate kommen noch einige Tausend mehr hinzu, die hier die warme Zeit bzw. die Ferien verbringen. Damit sind die Christen vor Ort wirklich nur eine verschwindend kleine Minderheit. Dabei ist es

## Grußwort

### Hilfe einst und heute

Mit großer Freude haben wir Anfang Juli ICO-Obmann Slawomir Dadas, Prof. Aho Shemunkasho und Georg Pulling in unserer Erzdiözese Mardin und Diyarbakir empfangen. Wir haben u.a. die Gelegenheit genutzt, um über unsere Situation zu reflektieren und notwendige bzw. mögliche Projekte zur Aufbauarbeit für die Zukunft der Kirche und Gesellschaft in der Erzdiözese Mardin und Diyarbakir zu besprechen.

Wie bekannt, wurde die ICO 1989 durch die „Freunde vom Turabdin“ und durch den Eifer und Fleiß von Prof. Hans Hollerweger gegründet. Mit seiner Liebe zum Turabdin hat er angefangen, Vorträge und Tagungen zu halten, um die Christen des Turabdin materiell und moralisch zu unterstützen, damit diese in ihrer Heimat bleiben. Mit ihren Hilfs- und Entwicklungsprojekten hat die ICO gerade in den schwierigen Zeiten der 1980er und 1990er Jahren den Christen geholfen, in der Heimat ihren Vorfahren auszuweichen.

Mit den Katastrophen des Krieges im Irak und später in Syrien, die der Auslöser dafür waren, dass über die Hälfte der Christen über die Türkei und den Libanon in verschiedenen westliche Staaten flohen, wandte die ICO ihre materielle und moralische Unterstützung den in Gefahr und Not verbliebenen Christen in Syrien und im Irak zu. In dieser Zeit mussten sich die Christen im Namen Christi, unseres Herrn, vielen Gefahren und Bedrängnissen stellen.

Aufgrund der großzügigen Unterstützung für unser christliches Volk möchten wir uns aus tiefstem Herzen

beeindruckend zu erleben, welche Anstrengungen die Kirche unternimmt, damit Glaube und Tradition an die nächste Generation weitergegeben werden können.

Eine Ankündigung in eigener Sache: Pünktlich zur ICO-Jahrestagung (23./24. September) wird eine weitere ICO-Sondernummer erscheinen, die diesmal ganz dem Tur Abdin gewidmet ist. Die Tagung sollten Sie auf keinen Fall versäumen! (Alle Infos auf Seite 24.)

Wie im Editorial der letzten Ausgabe Nr. 74 versprochen: Was ist mit der von der Bundesregierung zugesagten einen Million Euro für die Orient-Christen passiert? (Siehe dazu auch Heft 73.) Nun, die Bürokratie mahlt langsam: Geplant ist die Unterstützung zweier Hilfsprojekte im Irak, das Geld ist dem Vernehmen nach zwar noch nicht vor Ort angekommen aber zumindest schon einmal ansatzweise unterwegs. Genauere Infos können wir Ihnen hoffentlich in der nächsten Ausgabe liefern.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre,  
Georg Pulling, Chefredakteur ICO

beim ICO-Obmann und allen Mitarbeitern bedanken. Die ICO hilft und ermuntert unsere Christen, in der Heimat ihrer Vorfahren zu bleiben und für unser Christentum und Erbe geduldig auszuharren. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Verbleiben unseres christlichen Volkes im Nahen Osten, in der Heimat unserer Vorfahren, in Bethnahrin (Mesopotamien), auch von großer Bedeutung und großem Reichtum für das abendländische Christentum ist. Aus der früheren Kirchengeschichte ist bekannt, dass sich Ost und West gegenseitig gestärkt haben und sich weiterhin in der Wissenschaft, Theologie und christlichen Lehre stärken können.

Heute gibt es immer noch großen Bedarf an Projekten für die Aufbauarbeit im Irak, in Syrien und im Libanon. Wir möchten aber auch daran erinnern, dass dieser Bedarf ebenso den Turabdin, Mardin, Midyat und seine Umgebung betrifft. Unser Volk braucht Unterstützung, um in der Heimat dauerhaft bleiben zu können! Wir sind in großer Hoffnung, dass diese Erinnerung sowohl beim Vorstand als auch bei den Mitgliedern der ICO nicht in Vergessenheit gerät.

In meinem Namen und im Namen der Erzdiözese von Mardin und Diyarbakir drücken wir unseren Respekt aus und senden Ihnen allen unsere Grüße. Wir bitten unseren Herrn, mit seiner Güte die ICO, alle ihre Freunde und ihre gute Arbeit für den Bau seines Leibes, seine Kirche, zu segnen.

Mit herzlichen Segenswünschen,  
Mor Philoxenus Saliba Özmen  
Bischof von Mardin/Diyarbakir



Foto: Georg Pulling

## ICO-Projekte

### Jeder Mensch zählt gleich viel

Einer der Schwerpunkte der Arbeit der ICO liegt auf der Hilfe für Kinder. Doch das heißt nicht, dass wir uns nicht auch alter Menschen oder ganzer Familien annehmen. Denn für uns zählt jeder Mensch gleich viel. Einige Beispiel dafür finden Sie – wie in jeder ICO-Ausgabe – auf den folgenden Seiten. Vergelt's Gott für Ihre Hilfe!

Vorstand der ICO

## Irak - Sharanish

### Nothilfe für ausgebombte Familien

Die Ortschaft Sharanish ist ein Dorf im Bezirk Zakho im irakischen Kurdistan, nahe der Grenze zur Türkei. Das Dorf wurde von Christen bewohnt. Am 29. März 2019 bombardierte die türkische Luftwaffe zum wiederholten Mal vermutete PKK-Kämpfer, die sich nach wie vor im Grenzgebiet versteckt halten, in unmittelbarer Nähe des Dorfes. Mehrere Häuser im Ort wurden dabei zerstört. Die verbliebenen 18 Familien flohen in der Folge aus Angst um das Leben ihrer Kinder aus dem Ort und leben seither in teuer gemieteten Wohnungen in der Stadt Zakho. Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage in der ganzen Region fanden die Bewohner von Sharanish, die ja zu meist einfache Landwirte sind, in der Stadt keine Arbeit und hatten und haben somit kein geregeltes Einkommen.

## Leidvolle Geschichte

Sharanish war früher aufgrund des kühlen Wetters im Sommer eine beliebte Urlaubsdestination im Irak. Kurdische Aufstände und Konflikte mit der Zentralregierung führten jedoch dazu, dass die Bewohner in den 1960er und 1970er Jahren nach Bagdad oder in andere größere



Foto: Stefan Maier

ICO-Mitarbeiter Daniel Zuhair (rechts) bei der Verteilung der Nothilfe an die Bedürftigen.

**Impressum:** Eigentümer, Verleger und Herausgeber: Hilfswerk Initiative Christlicher Orient, Friedensplatz 2, 4020 Linz, Österreich (Alleineigentümer). – Redaktion: Georg Pulling, Wien. – Layout: Peter Zeillinger, Wien. – Druck: Trauner Druck Linz. – Verlags- und Herstellungsort: Linz. – Österreichische Post AG / Sponsoring Post BNPA 4020 Linz GZ 10Z038385S. – Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz: Das ICO-Magazin informiert über die Christen in den Ländern des Orients.



Trügerische Idylle – Der kleine Ort Sharanish ist immer wieder Kriegsgebiet.

Städte flohen, und in den 1980ern wurde der Ort von der irakischen Armee zerstört. Erst nach dem Sturz von Präsident Saddam Hussein (2003) kehrten viele wieder in ihren Heimatort zurück, um vor religiös motivierter Verfolgung in der Hauptstadt oder anderen Städten zu fliehen und um auf dem Land ein neues, besseres Leben zu beginnen.

Leider fanden die Bewohner von Sharanish aber nicht den erhofften Frieden. Aufgrund der unsicheren Lage waren zuletzt von den ursprünglich 80 Häusern des Ortes nur noch 18 bewohnt. Der Großteil der Bewohner war schon ins Ausland emigriert.

## Kein Friede in Sicht

Daniel Zuhair, der lokale ICO-Projekt Koordinator in Zakho, organisierte Anfang Mai ein Zusammentreffen der letzten 18 Familien mit den Teilnehmern der heurigen ICO-Solidaritätsreise in den Nordirak. Bei dieser Begegnung erzählten die Familien aus Sharanish den Besuchern aus Europa ihren Leidensweg und verdeutlichten ihre hoffnungslose Lage.

Seit diesem Zusammentreffen im Mai haben bereits drei weitere Familien das Land verlassen. (Zwei Familien gingen in den Libanon und eine Familie emigrierte nach Kanada.) Die verbleibenden 15 Familien wurden nunmehr von der ICO im Rahmen eines Nothilfepaketes bei der Bezahlung von je zwei Monatsmieten unterstützt, außerdem erhielt jede Familie ein Lebensmittelpaket aus den Händen von ICO-Projekt Koordinator Daniel Zuhair.

Foto: SOS Christens



Foto: Latin Parish of Aleppo

## Syrien - Aleppo

### Sommer-Freizeitaktivitäten für hunderte Kinder

Die Bevölkerung der leidgeprüften Stadt Aleppo hat noch immer viele Entbehrungen (z.B. Strom- und Wassermangel) zu ertragen und ist zumeist völlig verarmt. Besonders die Kinder leiden unter dieser Situation. Es gibt keine Freizeitmöglichkeiten in der Stadt. Wenn nicht die Kirche sinnvolle Freizeitaktivitäten während der Sommerferien anbieten würde, müssten die Kinder den ganzen Tag nur zu Hause herumsitzen oder wären beim Herumlungen auf der Straße zahlreichen Risiken und Gefahren (Jugendgangs, Drogenhändler,...) ausgesetzt. Aus diesem Grund hatte die von den Franziskanern betreute katholische Pfarre St. Francis von Aleppo bereits im vergangenen Sommer ein interessantes und abwechslungsreiches Tagesprogramm während der gesamten Sommerferien angeboten, das von hunderten Kindern besucht wurde.



Foto: Latin Parish of Aleppo

Fröhlich und satt: Mehr als 300 Kinder aus ganz Aleppo konnten auch heuer wieder dank der ICO-Spender unbeschwerte Ferien verbringen.

Dieses Erfolgsmodell sollte im heurigen Sommer wiederholt werden, wäre jedoch fast daran gescheitert, dass die erforderlichen finanziellen Mittel fehlten. Ein substanzieller Beitrag der ICO in Höhe von 20.000 Euro sowie einige lokale Unterstützungen ermöglichten es schließlich doch, dass die heurigen Aktivitäten im Juni wie geplant beginnen konnten.

Auch psychologische Betreuung ist vorgesehen, denn viele Familien haben Mitglieder oder Freunde verloren. Die Kinder, die in den vergangenen Jahren so viel Tod, Not, Zerstörung und Elend erfahren haben und vielfach traumatische Erfahrungen machen mussten, „sollen einfach nur einmal Kind sein und an kindgerechten Aktivitäten teilnehmen können, um ihre täglichen Sorgen zu vergessen“, sagt die Franziskanerin Schwester Brygida Maniurka, Projektpartnerin der ICO.

## Irak - Dohuk

### Hilfe für alleinstehende alte Frauen

Der Frauenorden „Kongregation der Töchter des Heiligen Herzens Jesu“ betreibt seit 2005 ein kleines Altersheim für alte und behinderte Frauen in Ankawa, einer christlichen Vorstadt von Erbil. Die in einem adaptierten Privathaus untergebrachte Einrichtung bietet augenblicklich nur Platz für maximal 11 bis 12 alte Frauen. Bei ihnen handelt es sich um alleinstehende alte Frauen, deren Familienangehörige bereits im Ausland leben, und die 2014 aus der Großstadt Mosul evakuiert wurden, bevor diese in die Hände der IS-Terroristen fiel.

Die ständig steigende Nachfrage nach Betreuungsplätzen für vernachlässigte alte Frauen ohne Familienanschluss hat den Orden schon vor geraumer Zeit dazu veranlasst, in der Stadt Dohuk mit dem Bau eines vierstöckigen Gebäudes zu beginnen. Hier sollen nach der in Kürze erwarteten Fertigstellung bis zu 99 alleinstehende kranke und behinderte alte Frauen in 33 Zimmern eine neue Heimat mit liebevoller Betreuung finden.

Der Orden benötigt für diese Initiative jedoch noch



Foto: ICO

Lebensabend in Würde: Die Heimbewohnerin hofft, bald in das neue Haus in Dohuk umsiedeln zu können.



Foto: Stefan Maier

## Libanon - Taalabaya

### Bauliche Verbesserung für Schüler in der Bekaa-Ebene

Die Jesuiten betreiben in der Bekaa-Ebene im Osten des Libanon drei Schulen, die zum Teil auch von syrischen Flüchtlingskindern besucht werden. Im Jahr 2018 wurden in diesen drei Schulen 17 syrische Schüler von der ICO mit einem Gesamtbetrag von 5.000 Euro bei der Bezahlung des Schulgeldes unterstützt.

Eine dieser Schulen ist die große und wichtige Schule St. Elie in der kleinen Ortschaft Taalabaya. Im Schuljahr

Auch den Kindern im Kindergarten von St. Elie werden die Sanierungsarbeiten zugute kommen.

2018/19 besuchten hier ca. 720 Buben und Mädchen den Kindergarten und die Volksschule. Die Schule wurde auch im Schuljahr 2018/19 wieder von ca. 50 syrischen Flüchtlingskindern, fast ausschließlich Muslime, besucht.

Im Allgemeinen ist das Schulgebäude – nicht zuletzt dank der mittlerweile eingestellten Unterstützung durch eine andere Hilfsorganisation – in einem recht guten Zustand und vermittelt den Eindruck einer sauberen und gut geführten Einrichtung. Allerdings gab es noch einen veralteten und desolaten Sanitärtrakt, der während der Sommerferien dringend saniert werden müsste. Der polnische Jesuiten-Pater Marek Ciešlik hat deshalb ICO um Hilfe ersucht. Er war hoch erfreut, als er die Nachricht erhielt, dass der für die Realisierung dieses Projektes erforderliche Betrag in Höhe von 12.000 Euro ebenso bewilligt wurde wie ein zweiter Betrag von 1.200 Euro für den Ankauf eines modernen Kopiergerätes für die Schule.

### Dank an ICO-Spender

Pater Ciešlik dankt allen Spenderinnen und Spendern der ICO ganz herzlich. Er konnte es kaum erwarten, nach Schulschluss mit den Baumaßnahmen am Sanitärtrakt zu beginnen, von denen mit Start des neuen Schuljahres im Herbst alle Schülerinnen und Schüler der Schule direkt profitieren werden.

## Libanon - Ajeltoun

### Hoffen auf ein Spielzimmer für das Internat

Das Haus St. Josef der Barmherzigen Schwestern in Ajeltoun, nördlich der Hauptstadt Beirut, umfasst einen Kindergarten, eine Volksschule sowie ein Internat. Während die Schule im letzten Schuljahr von 491 Schülern besucht wurde, unter ihnen auch 85 (!) Flüchtlingskinder unterschiedlicher Nationalitäten, lebten 64 Kinder im Volksschulalter unter der Woche hier im Internat. Während das Haus früher als Waisenhaus bezeichnet wurde, sind es heute fast ausschließlich Kinder aus zerrütteten oder besonders bedürftigen Familien.

Leider ist das Internat nur sehr dürftig ausgestattet. Es gibt kaum Spielzeug und bis jetzt auch noch kein wirklich gemütliches und kindgerechtes Fernseh-, Freizeit- und Spielzimmer. Ein solches soll deshalb möglichst bald in einem derzeit noch leerstehenden Raum entstehen. Die Schwestern erbitten für dieses wichtige Projekt einen Betrag von 6.000 Euro und die ICO hofft, diesen Wunsch möglichst bald erfüllen zu können. Spenden für dieses Anliegen (Verwendungszweck: Spielzimmer in Ajeltoun) sind hoch willkommen.

### Ferienlager für 80 Kinder

Bereits erhalten haben die Schwestern einen Betrag in Höhe von 15.000 Euro für die Durchführung eines



Foto: Stefan Maier

Noch steht das Zimmer leer, aber vielleicht können wir schon in unserer nächsten ICO-Ausgabe über fröhliche, herumtollende Kinder in St. Josef berichten.

zehntägigen Sommer-Ferienlagers im August für bis zu 80 christliche und muslimische Kinder, einheimische libanesische Kinder ebenso wie syrische Flüchtlingskinder. Die teilnehmenden Kinder stammen aus zwei Internaten der Barmherzigen Schwestern in der Region und gehören besonders bedürftigen Familien an, denen eine Abwechslung vom Alltag ermöglicht werden soll.

Sr. Zahia, die Oberin des Hauses, ist der ICO für die finanzielle Unterstützung sehr dankbar, denn ohne Hilfe von außen wäre ein derartiges Projekt angesichts der überaus schwierigen finanziellen Lage des Hauses gar nicht realisierbar.

## Libanon - Hammana

### Große Freude über neues Spielgerät

In der Schule der Schwestern vom Guten Hirten in der Ortschaft Hammana im libanesischen Schufgebirge herrschte kurz vor Ende des Schuljahres und vor Beginn der Sommerferien bereits große Freude: Nach längerer Wartezeit – bedingt durch die Lieferung aus dem Ausland – war nämlich endlich ein lang ersehntes und schließlich von ICO finanziertes großes Outdoor-Spielgerät mit zahlreichen Rutschen, Schaukeln und sonstigen Spielfunktionen im Hof der Schule installiert worden. Gleich in der ersten Pause nach Schulbeginn am Tag nach dem Aufbau konnten die Kinder mit großer Begeisterung das Spielgerät in Beschlag nehmen und nach Herzenslust klettern, schaukeln und rutschen.

Sr. Thérèse, die Oberin des Hauses, freute sich mit den Kindern und ist den Spendern in Österreich sehr dankbar für diese Unterstützung, von der fortan nicht nur die Volksschulkinder, sondern auch die Kinder des ohnehin nur recht dürftig ausgestatteten Kindergartens profitieren werden.

Da sich die Schule im Schufgebirge befindet, wo es während des libanesischen Bürgerkrieges zu fürchterlichen Gräueln und konfessionell motivierten Massakern gekommen ist, spielt die Einrichtung durch den gemeinsamen Unterricht christlicher, muslimischer und drusischer Kinder auch eine wichtige Rolle im so dringend nötigen gesellschaftlichen Versöhnungsprozess.

### Hilfe für verarmte Familien

Wie fast allen kirchlichen Schulen macht Sr. Thérèse und ihren Mitschwestern aber die schlechte wirtschaftliche Lage im Land allergrößte Sorgen. Die Schere geht immer weiter auf zwischen steigenden Ausgaben – nicht zuletzt



Foto: ICO

Die von der ICO finanzierten Spielgeräte wurden von den Kindern in Hammana gleich einmal einer ordentlichen Belastungsprobe unterzogen.

durch eine von der Regierung dekretierte 50-prozentige rückwirkende Erhöhung der Lehrergehälter – und sinkenden Einnahmen, da immer mehr Libanesen ihre Arbeit verlieren und folglich die Schulkosten ihrer Kinder nicht mehr bezahlen können. Jede Anpassung der Schulgebühren führt inzwischen sofort zu einem Rückgang der Schülerzahl, da trotz des weitverbreiteten Misstrauens gegenüber staatlichen Institutionen viele Familien inzwischen in einer so desaströsen finanziellen Lage sind, dass sie keinen anderen Ausweg mehr sehen, als ihre Kinder in eine der als viel schlechter eingeschätzten öffentlichen Schulen zu geben. Die Schwestern würden sich deshalb im kommenden Schuljahr 2019/20 eine Unterstützung einiger besonders bedürftiger Familien bei der Bezahlung des Schulgeldes aus Mitteln der neuen Patenschaftsaktion von ICO sehr wünschen.

## In eigener Sache

### Liebe Leserinnen und Leser!

Die ICO hat die neue Initiative „Hilfe für Kinder – Investition in die Zukunft“ gestartet. Dabei geht es darum, Kindergärten, Schulen und Internate verschiedener kirchlicher Partner durch diverse Kleinprojekte bei dringend nötigen Reparaturen oder beim Ankauf von pädagogischem Material zu unterstützen bzw. durch Bildungspatenschaften Kindern aus bedürftigen Familien den Schulbesuch zu ermöglichen.

### Ihre Unterstützungsmöglichkeit!

#### Bildungspatenschaften

30 € / Monat, um Kindern aus bedürftigen Familien den Schulbesuch zu ermöglichen

#### Dauerauftrag in beliebiger Höhe

für die Aktion „Hilfe für Kinder - Investition in die Zukunft“ (die Mittel werden jeweils dort verwendet, wo gerade der dringendste Bedarf herrscht)

#### Einmalige Spende

für die Aktion „Hilfe für Kinder - Investition in die Zukunft“

Alle weiteren Infos unter: [www.christlicher-orient.at](http://www.christlicher-orient.at)



Foto: Salar Bodagh

## Irak - Telskof/Baqofa 650.000 Euro aus Österreich für christlichen Wiederaufbau

Insgesamt bereits 650.000 Euro hat die gemeinsame Aktion der ICO mit der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Verbände (AKV) und „Christen in Not“ (CiN; ehemals Christian Solidarity International-Österreich), sowie mit der Kardinal-König-Stiftung und der Diözese Linz für den Wiederaufbau in der nordirakischen Ninive-Ebene eingebracht. Im Juni konnte endlich das letzte vorläufige Großprojekt in Telskof abgeschlossen werden: Das neue Kommunikationszentrum von Telskof wurde feierlich eröffnet. Die Einrichtung auf einem Hügel am Rand von Telskof beinhaltet u.a. ein Café, in dem bis zu 15 Personen einen Arbeitsplatz finden werden, so Pfarrer Salar Bodagh. Dieses Zentrums haben sich vor allem die ICO, AKV und CiN angenommen.



Foto: ICO



Foto: Salar Bodagh

Bauen für die Zukunft: Das fertige Kommunikationszentrum von Telskof (links) und die ersten Arbeiten an der Kirche in Baqofa (rechts).

### Eine neue Kirche entsteht

In der nahe bei Telskof gelegenen Ortschaft Baqofa wurde vor dem Sommer mit dem Bau einer neuen Kirche begonnen. In Baqofa lebten vor dem Krieg rund 75 Familien (350 Personen), 41 Familien kehrten zurück. Um den Bau der Kirche hat sich vor allem die Kardinal-König-Stiftung gekümmert. Die alte Kirche im Ort war nicht zuletzt durch die Kampfhandlungen zwischen kurdisch-christlichen Milizen und IS-Terroristen schwer beschädigt worden, Gottesdienste können nicht mehr gefahrlos abgehalten werden. „Für die Menschen vor Ort ist der Bau der neuen Kirche ein Hoffnungszeichen, dass sie hier als Christen in der Region eine Zukunft haben“, sagt Pfarrer Salar.

Noch ist der Bau der Kirche bei weitem nicht ausfinanziert. Die Verantwortlichen rechnen mit rund 200.000 Euro, die insgesamt notwendig sind. Das übersteigt freilich die Möglichkeiten der Kardinal-König-Stiftung. Weitere Partner werden deshalb dringend gesucht. Auch die ICO will sich in der einen oder anderen Weise einbringen. Pfarrer Salar hofft, dass die Kirche bis 2020 fertig gebaut werden kann, „und dass zur feierlichen Weihe auch viele Freunde aus Österreich kommen!“

Denn eines will Pfarrer Salar noch unbedingt hinzufügen: Mindestens genauso wichtig für die Menschen wie die materielle Hilfe ist das Gefühl, von der Welt – vor allem von den Mitchristen im Westen – nicht vergessen zu sein.



Foto: ICO

Mit einem großen Fest und viel lokaler Prominenz wurde im Juni die Eröffnung des von ICO, AKV und CiN finanzierten Kommunikationszentrums gefeiert.



Foto: Georg Pulling

**Tur Abdin 2019**

**„Wir bleiben!“**

30 Jahre nach der Gründung des „Vereins der Freunde des Tur Abdin“ durch Prof. Hans Hollerweger hat dessen Nachfolger als ICO-Obmann, Slawomir Dadas, den Tur Abdin bereist. Begleitet wurde er vom Salzburger syrisch-orthodoxen Theologen Aho Shemunkasho und ICO-Chefredakteur Georg Pulling, aus dessen Reisetagebuch die folgenden Auszüge stammen.

Im Kloster Deyrulzafaran werden wir von Abtbischof Philoxenus Saliba Özmen sehr herzlich empfangen. Er steht nicht nur an der Spitze des Klosters, sondern zugleich auch an der Spitze der Diözese Mardin. Die ist freilich nicht besonders groß, gehören zu ihr doch nur gut 100 Familien in Mardin selbst sowie einige wenige in einigen umliegenden Orten. Philoxenus ist seit 2003 Abt von Deyrulzafaran. Zuvor war das Kloster über mehrere Jahrzehnte verwaist. Der Abt brachte die Renovierung des Kirchen- und Gebäudekomplexes auf den Weg und sorgte

dafür, dass die landwirtschaftlichen Güter wieder aufgepflanzt wurden. Bis zu 20 Arbeiter kann der Abt in und um das Kloster beschäftigen. Es gibt auch ein kleines Cafe im Eingangsbereich des Klosterareals sowie einen Souveniershop.

Die Klostersgemeinschaft besteht neben dem Abt noch aus zwei weiteren Mönchen. In Mardin ist noch ein weiterer verheirateter Priester im Einsatz. Damit ist auch schon der gesamte Klerus der Diözese Mardin aufgezählt.

In Mardin gibt es fünf syrisch-orthodoxe, eine syrisch-katholische, eine chaldäische, eine armenisch-katholische sowie eine protestantische Kirche. Und die sind für die wenigen verbliebenen Christen eigentlich viel zu viele. Die Gläubigen kommen jeden Sonntag in einer anderen Kirche Mardins zusammen. Syrisch-orthodoxe, Syrisch-katholische und Chaldäer feiern zudem stets gemeinsam Gottesdienst.

Das Kloster Deyrulzafaran geht auf das 5. Jahrhundert zurück und kann auf eine große Geschichte verweisen. Bis 1932 war es sogar Sitz zahlreicher syrisch-orthodoxer Patriarchen. Inzwischen entdecken auch immer mehr Türken dieses Kleinod. Besucher aus dem westlichen Ausland kommen hingegen nur sehr wenige. Das hat wohl viel mit dem Syrien-Konflikt zu tun. Die türkisch-syrische Grenze ist nur einige Kilometer entfernt, vom Dach des Klosters hat man einen weiten wunderbaren Ausblick weit nach Syrien hinein. Daneben meint der Bischof auch,



Foto: ICO

Herzlicher Besuch im Dorf Sare (links: Dadas, rechts: Pulling, daneben Shemunkasho).



Foto: Georg Pulling

In der Provinzhauptstadt Mardin gibt es acht Kirchen für etwa 500 Christen. (im Bild: Mor Schmuni-Kirche).



Foto: Slawomir Dadas

Blick auf das Kloster Deyrulzafaran, malerisch gelegen am Rand des Tur Abdin.

dass die stagnierenden Besucherzahlen mit den nicht besonders guten aktuellen Beziehungen zwischen Europa und der Türkei zu tun haben. Und er drückt sich diplomatisch aus: „Je besser die Beziehungen zwischen der Türkei und Europa sind, umso besser ist das auch für uns.“

**Sprachferien im Tur Abdin**

Die 40-Märtyrer-Kirche ist die syrisch-orthodoxe Hauptkirche Mardins, wo auch die meisten bzw. vor allem auch die großen und festlichen Gottesdienste stattfinden. In der Märtyrerkirche betreibt die Kirche auch eine Sommerschule für Kinder, wo sie Religionsunterricht erhalten und die aramäische Sprache erlernen. Das ist wichtig für die Identität der Menschen bzw. der Kirche. Denn in den staatlichen Schulen in der Türkei gibt es keinen christlichen Religionsunterricht, und außerdem ist bei weitem nicht für alle Syrer das Aramäische (Syrische) auch ihre Muttersprache. Im Großraum Mardin sprechen sie Arabisch, in anderen Teilen des Tur Abdin Kurdisch, in anderen wiederum Aramäisch. Und natürlich Türkisch bzw. die jeweiligen Sprachen der Diaspora.

So kommt es, dass viele Kinder die Sprache nicht oder nicht ausreichend beherrschen. Deshalb wird in vielen Klöstern und auch einigen Pfarren über die Ferienmonate im Sommer ein eigener kirchlicher Unterricht abgehalten. – Dazu kommen nicht nur Kinder aus der Region sondern aus der ganzen Welt.



Foto: Georg Pulling

Bischof Philoxenus bemüht sich, mit bescheidenen Mitteln das klösterliche Leben aufrecht zu erhalten.



Foto: Georg Pulling

Weit über 30.000 Bäume hat Abt Philoxenus rund um das Kloster pflanzen lassen.

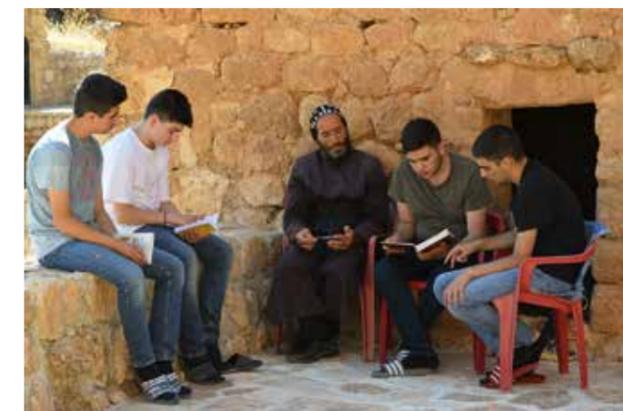


Foto: Georg Pulling

Sommerlicher Religionsunterricht mit Abt Yoken im Kloster Mor Augin.



Foto: Georg Pulling

Aramäisch-Stunde: Früh übt sich, wer ein Meister wie Aho Shemunkasho werden will.



Begegnung im Kloster Mor Gabriel mit Abt Timotheos (links).

### Beten mit den Mönchen

Das Kloster Mor Augin liegt beeindruckend auf den Berghängen des Izlo-Gebirges am südlichen Rand des Tur Abdin. Eine schmale Straße windet sich in Serpentina bis zum Klostereingang. Die letzten Meter geht es nur zu Fuß. Wir werden von Bruder David Karl empfangen. Abt Yoken ist gerade noch im Unterricht.

15 Buben im Alter von zehn bis vielleicht 15 Jahren wohnen und lernen im Sommer im Kloster. Sie kommen aus Deutschland, Belgien, Australien und den Niederlanden. Und natürlich aus dem Tur Abdin. Der Tag beginnt für



Das Kloster Mor Gabriel wird täglich von zahlreichen Besuchern aufgesucht. Die meisten sind Muslime.

die Schüler früh, denn sie machen alle Gebetszeiten der Mönche mit. Also ist schon um 5 Uhr Tagwache. Neben den Gebeten studieren die Jungen vor allem die aramäische Sprache in Wort und Schrift. Dazu gibt es viele religiöse Unterweisungen durch die beiden Mönche Yoken und David. Das Leben ist für die jungen Burschen hart, trotzdem kommen sie jedes Jahr wieder, erzählt Abt Yoken. Und wenn es im Kloster mehr Platz gäbe, könnten die Mönche sogar mehr aufnehmen.

Yoken und David sind die einzigen Mönche des Klosters. Da gibt es viel zu tun, denn neben den Gebets- und Gottesdienstzeiten und dem Unterricht gilt es auch, viele Besucher zu empfangen und durch die alten Gemäuer zu führen. „Der Dienst am Nächsten und die Spiritualität gehören untrennbar zusammen“, sagt Bruder David. Auch viele Muslime kommen, um das Kloster zu besichtigen.

### Abt Timotheos hat Sorgen

Quer durch den Tur Abdin führt uns der Weg ins Kloster Mor Gabriel. Drei Mönche, 14 Nonnen, rund 30 permanente Schüler und vier Religionslehrer zählt die Klostergemeinschaft. Dazu kommt dann noch an der Spitze Abt Timotheos Samuel Aktas. Der Abt, der seit mehr als 45 Jahren nicht nur dem Kloster und seit 1985 der syrisch-orthodoxen Kirche im Tur Abdin vorsteht, wirkt etwas mürrisch und müde. Er ist mit der aktuellen Entwicklung im Tur Abdin nicht zufrieden. Das hat mehrere Gründe. Zum einen ist das Kloster in einen jahrelangen Rechtsstreit mit den Behörden über diverse Ländereien verwickelt. Und derzeit stehen die Chancen nicht gut, dass dieser Streit zu gewinnen ist.

Schwierig ist auch die Situation der Kirche vor Ort. Bis in die 1990er-Jahre folgte eine Auswanderungswelle der Christen auf die nächste. In den letzten zehn Jahren seien vielleicht 100 Familien zurückgekehrt, sagt der Abt. Das sei zu wenig. Viele meist ältere Tur Abdiner haben ihre Häuser renoviert und verbringen die Sommermonate vor Ort. Doch im Winter stehen viele Dörfer dann leer. Dass die Dorfgemeinschaften in den Dörfern auch die Kirchen renovieren, freut ihn zum einen. Aber was nützen Kirchen ohne Menschen, zeigt sich der Erzbischof realistisch.

Die Marienkirche von Hah zählt zu den beeindruckendsten Kirchen im ganzen Tur Abdin.



### Warum Tur Abdin?

#### Gedanken von ICO-Obmann Slawomir Dadas zu seiner Reise in den Tur Abdin

In die Südost-Türkei zu reisen, in das Gebiet der Auseinandersetzung zwischen der PKK und der türkischen Armee, erscheint vielen als ein Abenteuer, aber sicher nicht als erstrebenswert. Doch wir machten uns auf den Weg, um die Entwicklung der letzten Jahre festzuhalten und diese christliche Enklave den Mitteleuropäern wieder in Erinnerung zu rufen.

Das Kulturerbe der Klöster und der Kirchen, die wir besucht haben, darf nicht über die Situation hinwegtäuschen, dass das einst christliche Gebiet, das man mit dem Teil von Österreich nördlich der Donau vergleichen könnte, heute nurmehr von ca. 2.500 Christen bewohnt ist. Viele von den Tur Abdinern haben eine neue Heimat in Mitteleuropa gefunden, was dazu führt, dass die Dörfer zum Großteil leer stehen oder von der muslimischen Bevölkerung übernommen wurden. Nur einzelne Familien „wachen“ über das Erbe der Vorfahren – aber dafür überall, wo es eine Kirche gibt. Überall findet man jemand, der einen Schlüssel für die Kirche hat und voller Stolz, aber auch mit Wehmut, alles zeigt und davon erzählt, was möglich ist und wie sich die Situation verändert hat.

#### Kirche im Aufbruch

Der Aufbruch der alten orientalischen Kirche war für mich sehr vielseitig spürbar. Einerseits die Jugendlichen, die aus Mitteleuropa kommen und in den Klöstern drei bis sechs Wochen verbringen, um die aramäische Sprache und die Liturgie zu erlernen. Es war bemerkenswert, dass die im „Westen“ aufgewachsenen Burschen und Mädchen sich auf die Strenge und Einfachheit des Klosterlebens einlassen und in den Geist und in die Geschichte ihrer Großeltern eintauchen. Andererseits merkt man das Bemühen der Klöster, den christlichen Geist zu erhalten und wirtschaftlich durchzustarten, um die Kulturschätze

Auf die Priester angesprochen meint der Erzbischof, dass er derzeit genug „Personal“ hat, sich zugleich aber Sorgen um die Zukunft macht. In der syrischen Kirche ist es üblich, dass in den Dörfern etablierte und im Glauben und in der Liturgie gefestigte Familienväter zu Priestern geweiht werden, wenn es für die Seelsorge notwendig ist. Und es gibt auch durchaus immer wieder geeignete Kandidaten. Die wollen oft aber nicht Priester werden, weil sie der Erzbischof nicht bezahlen kann und sie so kein sicheres Einkommen haben.

#### Die Sicherheitslage ist schwierig

Das Kloster Mor Gabriel selbst kann sich zumindest in der schönen Jahreszeit über zahlreiche Besucher freuen. Viele Busse mit – fast ausschließlich türkischen – Touristen kommen jeden Tag, das Kloster hat schließlich einiges zu bieten. Mit dem Syrienkrieg und den regionalen Kämpfen zwischen türkischen Behörden und der kurdischen PKK



Ein guter Freund seit 30 Jahren: Herr Sami chauffierte früher Hans Hollerweger durch den Tur Abdin.

zu sichern. Ob die Neubesiedlung des über Jahre verlassenen Klosters Mor Augin, ob Öl oder Wein aus dem Kloster, oder die Möglichkeit für die Besichtigungen, all das trägt dazu bei, dass der Tur Abdin lebendig bleibt.

#### Orientalische Gastfreundschaft

Egal, wo wir (oft ohne Anmeldung) hinkamen sind, überall wurden wir herzlich empfangen. Ein türkischer Kaffee oder Tee, dazu frisches Obst und Gemüse direkt aus dem Garten, ein paar Kekse waren immer am Tisch. In den Gesprächen merkte man die Freude über unseren Besuch, den Stolz über die eigene Geschichte, aber auch das Bedauern, dass vieles so hoffnungslos erscheint, weil die jungen Menschen nicht da sind. So spürte man in einigen Begegnungen die Müdigkeit, die mit der politischen Situation zusammenhängt und den Wunsch nach Frieden und Gerechtigkeit, die viele Menschen zurück in ihre alte Heimat bewegen könnten. Genau die beiden – Frieden und Gerechtigkeit – wären auch ein Fundament, um das Gebiet touristisch zu erschließen, vielen Menschen das lebendige Kulturerbe des Christentums zu zeigen und für die Menschen vor Ort eine Lebensgrundlage zu schaffen.

sind jedoch auch die Besucherzahlen stark zurückgegangen. Kamen 2015 noch 80.000 Personen, waren es 2016 nur mehr 20.000.

Trotz aller Probleme wird der Erzbischof im Kloster ausharren. „Die Leute sind froh, dass es unser Kloster gibt, wo sie hinkommen können.“ Ohne das Kloster Mor Gabriel würde es das Christentum vor Ort im Tur Abdin nicht mehr geben, ist der Bischof überzeugt. „Wir sind hier der Kristallisationspunkt für Kirche, Glaube und Menschen“, sagt er: Und er fügt hinzu: „Wir bleiben.“

#### Bei den Menschen in den Dörfern

Unser Weg führt uns u.a. in das Dorf Sare. Früher lebten 30 Familien im Dorf. 1993/94 zogen die letzten weg. Wir treffen Herrn Johann, Frau Maria und einige andere Dörfler. Im Prinzip erzählen sie hier und in anderen Dörfern alle die gleiche Geschichte: Vor rund 15 Jahren kamen die ersten zurück, renovierten ihre Häuser oder bauten gleich



Foto: Georg Pulling

Sommerschule: Stolz zeigen die Kinder in Bsorino ihre Arbeiten.



Foto: Georg Pulling

Die Kirchen im Tur Abdin wurden und werden aufwändig restauriert (hier: Anhel).

## Türkei

Die Christen sind in der Türkei nur eine verschwindend kleine Minderheit. Von den rund 80 Millionen Türken sind gerade einmal 100.000 Christen. Das macht nicht einmal mehr 0,2 Prozent der Bevölkerung aus. Die überwiegende Mehrzahl der Christen lebt im Großraum Istanbul, größere Gemeinden gibt es noch in einzelnen Regionen am Mittelmeer (z.B. Izmir und Antakya) sowie im Tur Abdin in der Südosttürkei. (Zu den 100.000 einheimischen Christen kommen noch rund 300.000 Ausländer, Urlauber aus Westeuropa und meist orthodoxe Arbeiter aus Osteuropa inkl. Georgien.)

Die überwiegende Mehrheit der einheimischen Christen gehört der Armenisch-apostolischen Kirche an (ca. 70.000), knapp 20.000 Mitglieder zählt die Syrisch-orthodoxe Kirche, die Armenisch-katholische und Syrisch-katholische Kirche zählen jeweils bis zu 2.000 Gläubige. Ähnlich groß – oder klein – ist auch die Griechisch-orthodoxe Kirche in der Türkei. Die Römisch-katholische Kirche zählt rund 20.000 Gläubige in der Türkei, wobei es sich in der Regel um Ausländer handelt. Auch eine Vielzahl von Kirchen der Reformierten Tradition gibt es im Land, wie auch eine Reihe von Freikirchen. Die Zahl der Gläubigen ist freilich sehr gering.



Foto: Georg Pulling

Midin: Pfarrer Semur mit seiner Familie. Midin ist der größte christliche Ort im Tur Abdin.

neu. Auch die Kirchen bauten die Menschen aus eigener Kraft gemeinsam wieder auf. Oft gab es auch Streit mit kurdischen Familien, die sich in den verlassenen Dörfern bzw. Häusern angesiedelt hatten und das Land der Christen in Besitz genommen hatten.

Über das Sommerhalbjahr kommen dann jedes Jahr die Alten zurück, und über einige Wochen kommen in den europäischen Schulferien die Kinder und Enkel nach. Ab Oktober stehen die Dörfer dann wieder leer. Manchmal harren Einzelne den Winter über aus (vereinzelt auch ganze Familien), bewachen die Häuser und halten die Kirchen in Schuss.

Etwas lebendiger als in Sare gestaltet sich die Situation in Bsorino. Das Dorf zählt zu den größeren Christendörfern in der Region. Auch in der schwierigsten Zeit waren 24 Familien geblieben. Deshalb ist der Ort auch noch relativ belebt. Wir besuchen die Kirchenschule. Die rund 30 Dorfkinder erhalten hier während der Schulferien jeden Tag Unterricht, wo sie mit der eigenen Sprache und Religion vertraut gemacht werden. Spiel und Spaß kommen während des Unterrichts freilich auch nicht zu kurz. Für seinen Unterricht bekommt Religionslehrer Besim vom Kloster Mor Gabriel rund 120 Euro pro Monat. Leben kann man davon nicht.

Auf die Initiative des örtlichen Pfarrers wird im Dorf ein Altenheim für bis zu 40 Bewohner gebaut. Dadurch haben zum einen die Männer Arbeit auf der Baustelle und zum anderen wissen sich die alten Menschen in der Zukunft versorgt.

### Das ungeschriebene Gesetz von Midin

Midin ist eine der größten christlichen Ortschaften im Tur Abdin. Fast 70 christliche Familien leben noch hier. Wir sind beim örtlichen Pfarrer Semur Ucar zu Gast. Er bewohnt mit seiner Familie ein kleines Haus mitten im Ort. Pfarrer Semur und seine Frau haben fünf Kinder. Neben seinen Pflichten als Geistlicher betreibt Semur auch noch eine kleine Landwirtschaft. So kommt er halbwegs über die Runden.

Im Dorf gibt es das ungeschriebene Gesetz, dass kein Christ seinen Besitz an einen Muslim verkauft. Damit wird die christliche Dorfgemeinschaft gestärkt und dieses „Gesetz“ war bisher auch der Garant dafür, dass das Dorf christlich bleibt.



Foto: Georg Pulling

Der Mönch Aho Bilecen hofft auf Nachwuchs für sein Mor Yakob-Kloster.

### Dunkelheit und Einsamkeit

Wir besuchen noch viele weitere Dörfer und Klöster und fahren schließlich weiter in die Berge hinein, in ein Gebiet, in dem sich immer noch PKK-Kämpfer aufhalten sollen. Aus Sicherheitsgründen können wir deshalb auch nicht den Weg zum Mor Abraham Kloster unternehmen und fahren gleich weiter zum Mor Yakob-Kloster. Dieses ist seit einiger Zeit wieder von einem einzelnen Mönch bewohnt.

Aho Bilecen stammt aus Istanbul. Zuletzt war er im Kloster Mor Augin, bevor er nach Mor Yakob übersiedelte. Das Kloster wurde 2013 wiedereröffnet. Es kommen noch recht wenige Besucher, erzählt der erste und einzige Mönch.

Das Kloster finanziert sich aus Spenden, zudem hat der Mönch rund um das Kloster einige Gärten angelegt. Sein jüngstes Projekt sind Walnussbäume. Langfristig soll sich das Kloster selbst erhalten.

Bilecen möchte zudem auch eine Schule einrichten, zu der ein kleines Gästehaus gehört. Der Bau ist schon



Foto: Slavomir Dadas

Das Mor Yakob-Kloster soll ein „ Hoffnungszeichen“ für den Tur Abdin sein.

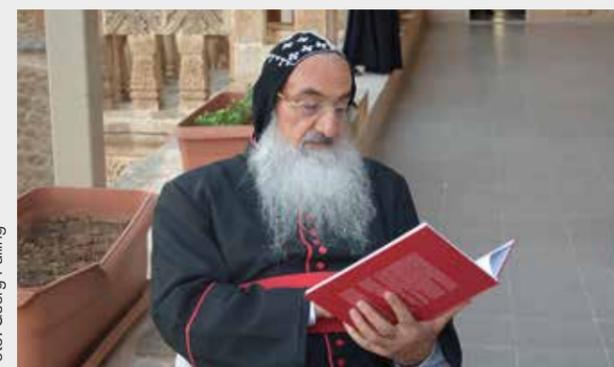
im Entstehen. Das vielleicht größte Problem des Klosters: Es gibt kein Wasser. Und die Lieferung mit Tankwagen ist teuer. Abhilfe können nur Wasserzisternen schaffen. Über die Geschichte des Klosters ist wenig bekannt. Fest steht nur, dass es ab dem 18. Jahrhundert und bis 2013 völlig leer stand.

Alle drei Stunden sammelt sich Aho Bilecen – meist allein – in der Klosterkirche oder seiner Zelle zum Gebet. „Respekt“ hat er vor der Nacht, erzählt er, die Dunkelheit und Einsamkeit setzen ihm doch zu. Besonders schlimm sei es im Winter. „Wir brauchen junge Leute“, ist sich der Mönch über die Zukunft des Klosters im Klaren. Ein bis zwei weitere Mönche, das wäre sein großer Wunsch. Er selbst will jedenfalls bleiben. „Wenn ich gehe, zerfällt wieder alles“, sagt Aho. Und letztlich gilt: „Schon ein Mensch reicht aus, damit ein Kloster wieder zu einem Hoffnungszeichen wird.“

Das vollständige Reisetagebuch können Sie auf [www.christlicher-orient.at](http://www.christlicher-orient.at) nachlesen.



Foto: Georg Pulling



### Buch-Tipps

#### „Bei den Christen im Orient“ „Baum des Lebens“

Hans Hollerwegers legendäres Standardwerk „Lebendiges Kulturerbe Turabdin“ ist leider seit Jahren vergriffen. Nur mehr ganz Glückliche finden noch Exemplare in Antiquariaten. Doch auch in Hollerwegers neueren Bücher „Bei den Christen im Orient“ und „Baum des Lebens“ finden sich zahlreiche lesenswerte Geschichten und Informationen zum Tur Abdin. In „Bei den Christen im Orient“ schildert Hollerweger u.a. seine zahlreichen Abenteuer zu einer Zeit, als er weit und breit der einzige Westler war, der sich für den Tur Abdin und seine Menschen interessierte. Und in seinem Band „Baum des Lebens“ finden sich kaum bekannte Informationen über die syrisch-orthodoxe Kirche und ihr liturgisches Erbe.

Alle Infos zu den Büchern auf [www.christlicher-orient.at](http://www.christlicher-orient.at).

Auch Erzbischof Timotheos vom Kloster Mor Gabriel ist von Hollerwegers Büchern gefesselt.



Foto: Georg Pulling

## Tur Abdin

### Land-Streit: Rückschlag für Mor Gabriel

Kein Grund zur Freude für das Kloster Mor Gabriel: Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) hat eine Klage der Stiftung des Klosters Mor Gabriel auf Rückübertragung von Kirchgrundstücken abgewiesen. Der Konflikt geht bereits auf das Jahr 2008 zurück und ist nach zahlreichen Prozessen in der Türkei auch schon seit Jahren in Straßburg anhängig.

In dem Konflikt geht es um rund 50 Hektar Klosterboden, die bei einer Landvermessung im Rahmen einer neuen Gemeindereform zur Erstellung von Grundbüchern nach EU-Vorgaben im Sommer 2008 strittig geworden waren. Sie wurden von drei Dörfern der Umgebung sowie vom Finanzamt und von der Forstverwaltung beansprucht. Betroffen waren 30 Grundstücke mit Kirchen und Klöstern, Friedhöfen, Gärten, Weinhängen und Ackerland.

Die Anwälte des Klosters zeigten sich in einer ers-

ten Reaktion bestürzt über das EGMR-Urteil und erklärten, dass es dem Geist der Europäischen Menschenrechtskonvention und der geltenden Rechtsprechung hinsichtlich Eigentumsrecht bzw. Grundrechten widerspreche. Obwohl die Klosterstiftung Urkunden aus den 1930er-Jahren besitzt, die laut eigenen Angaben eindeutig das Eigentumsrecht des Klosters belegen, konnte man damit bislang weder in der Türkei noch in Straßburg juristische Erfolge erzielen.

Kuryakos Ergun, der Leiter der Klosterstiftung von Mor Gabriel, war Mitte Juli in Deutschland, wo er sich mit dem deutschen Anwalt des Klosters traf. Man einigte sich, gegen die Entscheidung Einspruch einzulegen.

Im Mai 2009 hatte die Mor-Gabriel-Stiftung einen ersten Prozess um die Grenzziehung zwischen ihrem Gelände und umliegenden Dörfern gewonnen. Im Juni 2009 wies ein Gericht in Midyat eine Klage des Finanzamtes gegen das syrisch-orthodoxe Kloster zurück. Das Finanzamt ging dagegen in Berufung. Ein weiterer Prozess um Ansprüche der Forstbehörde auf ein Waldgebiet des Klosters ging für Mor Gabriel verloren, das ebenfalls in Berufung ging.

Im Jänner 2011 sprach der Oberste Gerichtshof der Türkei im Berufungsprozess einige der Ländereien dem türkischen Staat zu. Daraufhin zog die Mor-Gabriel-Stiftung vor den EGMR.

Nicht zu verwechseln mit dieser Causa ist jene um die Enteignung von rund 100 kirchlichen Liegenschaften im Tur Abdin in den vergangenen zwei/drei Jahren. Von diesen wurde im Frühjahr 2018 rund die Hälfte (vor allem kirchliche Gebäude) an die Kirche zurückgegeben, über die zweite Hälfte ist noch immer nicht entschieden. Die Sache liegt bei den Gerichten. Es handelt sich dabei vor allem um landwirtschaftliche Flächen.

## Feierliche Eröffnungen stehen an

Im Dorf Kafro steht am 28. August die feierliche Eröffnung der Jakobskirche bevor. Die Kirche stammt ursprünglich aus dem 6. Jahrhundert, wurde bis 1995 genützt, bevor sie dem Verfall preisgegeben war, nachdem die letzten Bewohner weggezogen waren. Kafro wurde seit 2006 wieder besiedelt und die Bewohner machten sich auch an die Restaurierung der Kirchen. So wurde zuerst die kleine Kapelle, die der Jungfrau Maria geweiht ist, wieder renoviert. Wesentlich aufwändiger gestalteten sich dann die Arbeiten an der Jakobskirche. Doch nun wurden im Juli die letzten Arbeiten erledigt. Für die Feier am 28. August werden zahlreiche Christen aus dem ganzen Tur Abdin und auch aus dem Ausland erwartet.

Im Ort Mziza hatten die christlichen Bewohner vor rund zehn Jahren einen kleinen Gemeinschaftsraum gebaut. Dieser ist aber inzwischen für die gemeinsamen Pfarraktivitäten viel zu klein geworden. Deshalb wurde die Errichtung eines größeren Gebäudes in Angriff genommen. Für die Finanzierung waren vor allem die Vereinigung der Bewohner von Mzizah in Deutschland verantwortlich.



Foto: Georg Pulling

Die letzten Arbeiten an der neuen Kirche von Kafro werden erledigt.

Die neuen Räumlichkeiten befinden sich in unmittelbarer Nähe zur Kirche. Sie beinhalten auch einige Gästezimmer, damit ehemalige Bewohner, die nun in Kfarze keine Unterkunft mehr haben, trotzdem ihre Heimat besuchen können. Das neue Gemeindezentrum wird ebenfalls am 28. August eröffnet.

## Österreich – Irak

### Pfarrpartnerschaft zwischen Ober St. Veit und Enishke

Seit rund einem Jahr besteht zwischen der Wiener Pfarre Ober St. Veit und der Pfarre St. Shemony in Enishke von Samir P. Youssif eine Pfarrpartnerschaft. Die ICO war bei der Auswahl der Partnerpfarre behilflich. Bislang konnten schon einige erfolgreiche Aktivitäten gesetzt werden. Von Andreas Schmoller.

Zu den Beweggründen für die Initiative schreibt Georg Bruckner vom Caritasausschuss der Pfarre Ober St. Veit: „Im Zuge der großen Flüchtlingswelle 2015 haben wir uns in Ober St. Veit daran beteiligt, Menschen aus diesen Ländern, Christen und Muslime, bei uns aufzunehmen. Oft wird angesichts des dramatischen Flüchtlingsstroms auf das Schicksal von daheim Gebliebenen, von Christen in Bedrängnis, vergessen. Daher ist es uns im Rahmen der Pfarrcaritas ein besonderes Anliegen, dass Christen in dieser Gegend, der Wiege des Christentums, bleiben und ihre christliche Kultur und auch die Sprache Jesu beibehalten können.“

Im Pfarrblatt wurden die Pfarrangehörigen über die Ziele der Partnerschaft informiert. Am Anfang geht es um Informationsaustausch, um am Gemeindeleben des Pfarrpartners teilzuhaben. Damit soll die Solidarität mit Enishke praktiziert werden. „Die Menschen müssen spüren, dass Christen anderswo, zum Beispiel in Wien, Ober St. Veit, an ihrem Schicksal teilhaben, sich für sie interessieren“, betont Georg Bruckner.

Pfarrer Andreas Kaiser und sein Team haben voriges Jahr nach einer gut besuchten Auftaktveranstaltung im Herbst ein Friedensgebet mit Schwerpunkt „Frieden im Irak und Partnerschaft mit Enishke“ und einen orientalischen Abend im Pfarrsaal veranstaltet. Es wurde ein ei-



Foto: Georg Bruckner

Großes Interesse herrscht bei den Veranstaltungen der Pfarre zur Partnerschaft.



Foto: ICO

Pfarrer Samir und die Kinder von Enishke freuen sich über die Partnerschaft mit der Pfarre Ober St. Veit.

genes Partnerschaftsgebet verfasst, sowie ein eigenes Logo kreiert. In einem Folder wird darüber informiert, mit welchen Beträgen oder Daueraufträgen Interessierte die Christen in Enishke unterstützen können.

### Hilfe für irakische Studenten

In den vergangenen Monaten hat die Partnerschaft in Ober St. Veit weiter Fuß gefasst. Anfang April fand ein Pfarrcafé statt, wo das Enishke-Team der Pfarre Informationen auf Pinnwänden dargestellt hat, um die Pfarrangehörigen über die Verwendung ihrer Spenden vom Herbst 2018 und die zukünftigen Anliegen von Enishke zu informieren. Dabei ist wieder ein größerer Betrag zustande gekommen. Die Zweckwidmung hat sich auf die Unterstützung von vier Studentinnen bzw. Studenten konzentriert, die von P. Samir genannt wurden. Sie studieren an der 50 Kilometer entfernten Universität in Duhok.

Die Zahl derer, die durch Spenden die Pfarrpartnerschaft unterstützt haben, beträgt mittlerweile 98, darunter auch etliche Daueraufträge. Kurz vor dem Sommer hat eine Mitarbeiterin im Enishke-Team aus Anlass des 65. Geburtstags ihres Ehemanns ihre Geburtstagsgäste an Stelle von Geschenken um Spenden für Enishke gebeten. Ein Ehepaar aus der Pfarre hat aus Anlass der Goldenen Hochzeit gleiches getan. Somit konnte die Pfarre Anfang Juli wieder einen größeren Betrag für Enishke (über die ICO) überweisen. Für den Herbst ist eine Veranstaltung mit ICO-Mitarbeiter Stefan Maier geplant, der von der heurigen Irak-Reise der ICO (April/Mai) berichten wird.

Der nächste Schritt für eine Vertiefung der Partnerschaft ist es, den direkten persönlichen Kontakt zwischen den Pfarrangehörigen beider Seiten aufzubauen. Und wer weiß, vielleicht findet die Idee der Pfarrpartnerschaft angeregt von den Ober St. Veiter Erfahrungen den ein oder anderen Nachahmer.

Haben wir Ihr Interesse an einer Pfarrpartnerschaft geweckt? Dann setzen Sie sich mit dem Team der ICO in Verbindung! Alle Kontaktmöglichkeiten finden Sie auf Seite 23.

## Hoffnung auf Papstbesuch

Papst Franziskus ist fest entschlossen, 2020 den Irak zu besuchen. Das hat er Anfang Juni angekündigt. Für das Land und seine Bewohner – nicht nur die Christen – ist das ein besonderer Grund zur Freude.

Der Besuch bedeutet für das ganze Land „eine große Freude und eine starke Emotion“, so der chaldäisch-katholische Patriarch Louis Raphael Sako. Das bevorstehende Ereignis vereine „Christen und Muslime“. Der Irak brauche jetzt die Botschaft des Papstes, der Zeitpunkt sei günstig. Die Anwesenheit des Papstes im Zweistromland werde den Dialog vertiefen, zeigte sich der Patriarch in Interviews überzeugt. Er unterstrich seine Hoffnung, dass der Besuch des Papstes auch viele aus dem Land Geflohene zur Rückkehr bewegen wird. Auf jeden Fall werde Papst Franziskus als einem „Mann des Friedens“ im Irak eine „hervorragende Aufnahme“ zuteil werden.

Bei der Ankündigung seines Besuches hatte der Papst der Hoffnung Ausdruck verliehen, dass sich im Irak nicht wieder die Spannungen entladen, die von den schwelenden regionalen Konflikten im Nahen Osten ausgelöst werden.

### Appell für Menschenrechte

Für den chaldäisch-katholischen Erzbischof von Basra, Habib al-Naufali, muss der Besuch für den offiziellen Irak Anlass sein, „endlich mit der Verteidigung der Menschenrechte ernst zu machen“. Die Christen müssten endlich als Bürger anerkannt werden, die den islamischen Bewohnern des Iraks „an Würde und Rechten“ gleich sind,



Im Februar 2019 besuchte der Papst die Vereinigten Arabischen Emirate. Bald könnte die nächste Orient-Reise folgen.

so der Erzbischof. Allzu oft seien die Christen bisher als „Bürger zweiter Klasse“ behandelt worden, mitunter sogar als „Ungläubige“. Auch in der Lokalpolitik müsse Gleichheit herrschen, vor allem in der Ninive-Ebene, „wo die Mehrheit der Bewohner christlich ist“, hielt der Erzbischof in einem Memorandum fest.

Habib al-Naufali steht in der südirakischen Stadt Basra nur einer verschwindend kleinen christlichen Gemeinde vor. Umso größer war dieser Tage die Freude, als der Erzbischof ankündigte, die Restaurierung und Wiedereröffnung der katholischen Kathedrale von Basra in Angriff nehmen zu wollen, die der Jungfrau Maria geweiht ist. „Der Erzbischof sprach von einem „Zeichen der Hoffnung“.

### Zeichen der Brüderlichkeit

Wie das genaue Besuchsprogramm des Papstes aussehen wird, steht derzeit noch nicht fest. Ins Auge gefasst sind aber die Hauptstadt Bagdad und Erbil, die Hauptstadt der Autonomen Region Kurdistan. Voraussichtlich soll der Besuch im Frühjahr 2020 stattfinden. Die diplomatische Maschinerie und die Zusammenarbeit von irakischer Regierung und Vatikan sind bereits voll angelaufen.

Patriarch Sako hofft, dass es beim Irak-Besuch von Papst Franziskus auch zu einer Begegnung mit dem schiitischen Großayatollah Ali Al-Sistani in Nadschaf kommen wird. „Papst Franziskus ist ein offener Mensch, der Frieden und Brüderlichkeit sucht. Alle im Irak – Christen wie Muslime – schätzen ihn wegen seiner Einfachheit und Nähe. Seine Worte berühren alle, weil sie die Worte eines Hirten sind. Er ist ein Mensch, der Frieden bringen kann“, sagte der Patriarch.



Patriarch Louis Sako: „Der Papst ist ein Mensch, der Frieden bringen kann.“



Foto: Georg Pulling

Die christliche Minderheit im Irak braucht Unterstützung für eine gute Zukunft in der Heimat.

### Warnung vor Kriegsgefahr

Ende Juli zeigte sich Sako dann allerdings besorgt, dass die Spannungen zwischen den USA und dem Iran zu einem Krieg führen, der den ganzen Nahen Osten in eine Katastrophe stürzen würde. In Briefen an die Botschafter der USA und des Iran in Bagdad appellierte der Patriarch an die Verantwortlichen, sich um „Weisheit“ zu bemühen, damit die Region endlich den Frieden erhalte, den sie so dringend benötige. Der Nahe Osten könne keinen weiteren Krieg mehr aushalten.

Ob angesichts der dramatischen Entwicklungen im Nahen Osten der für 2020 ins Auge gefasste Besuch von Papst Franziskus im Irak stattfinden kann, sei nun wieder ungewiss, räumte Sako in Interviews ein: „Wir wissen nicht, wie sich die Dinge entwickeln werden. Vielleicht wartet der Papst ab, was in den nächsten Monaten geschieht, bevor er seine Irak-Reisepläne bestätigt“.



Foto: Josef Mann

Christen und Muslime müssen gleichberechtigt ihr Land gestalten und aufbauen.

### Angst vor schiitischen Milizen

Der Patriarch berichtete auch von neuen Problemen für die christliche Minderheit in der Ninive-Ebene. Sako nannte die schiitisch dominierten „Al-Haschd asch-Schabi“-Milizen und die Sorge, dass es eine Strategie zur Veränderung der demographischen Struktur der christlich geprägten Ninive-Ebene gebe. Die Milizen hätten zum Beispiel die Absicht, in Karakosch – einer früher ganz christlichen Stadt – ein Hauptquartier zu errichten. Viele Christen und Jesiden hätten die vorübergehend von den IS-Terroristen kontrollierten Gebiete im nördlichen Irak verlassen müssen und lebten jetzt in Europa, Amerika oder in der Türkei, in Jordanien, im Libanon. „Weil sie Geld zum Leben brauchen, verkaufen viele ihre Häuser in der Heimat. Die Milizen sind finanziell gut aufgestellt und kaufen diese Häuser, wo sie dann ihre Leute und deren Familien unterbringen“, zeigte sich der Patriarch besorgt.



KATHOLISCHE KIRCHE  
Erzdiözese Wien  
DIÖZESANKOMMISSION  
für ökumenische Fragen



PRO ORIENTE



ICO  
Hilfswerk  
Initiative Christlicher Orient



KATHOLISCHE KIRCHE  
Erzdiözese Wien  
VIKARIAT WIEN-STADT  
Ökumene-Ausschuss

## ÖKUMENISCHES SYMPOSION 2019

### Ökumene und Interreligiöser Dialog

Dienstag, 15. Oktober 2019, 18.00 Uhr  
Curhaus, Stephanisaal – 1010 Wien, Stephansplatz 3/Parterre

Referenten: *S.E. Bischof Dr. Andrej Čilerdžić*,  
Serbisch-Orthodoxe Diözese Österreich-Schweiz-Italien  
*KR Msgr. Petrus Bsteh*,  
Pfarrmoderator und Seelsorger der Internationalen Gemeinde  
*Univ. Prof. i.R. Dr. Rudolf Prokschi*,  
Vizepräsident der Stiftung Pro Oriente, Domdekan

## Die Drusen – zwischen allen Fronten

Bis zu zwei Millionen Drusen gibt es im Nahen Osten und in der weltweiten Disapora. Ihre Religion ist zwar nicht in gleicher Weise wie die anderer kleiner religiöser Minderheiten geheim, trotzdem ist recht wenig über die Drusen bekannt. Von Alfred Friedl.

„George Clooney ist cool. Aber Amal Alamuddin ist ein Idoll!“ So lautete eine der Reaktionen auf die Verlobung des weltberühmten Schauspielers und Oscarpreisträgers mit der in Großbritannien aufgewachsenen Tochter libanesischer Eltern, mehrfach ausgezeichneten Oxford-Absolventin und britischen Anwältin.

Amal Alamuddin ist gegenwärtig die weltweit wohl bekannteste Repräsentantin der Drusen. Da das Haupt-siedlungsgebiet dieser ethnisch-religiösen Minderheit im Nahen Osten liegt, besteht die Gefahr, dass sie durch die militärischen Auseinandersetzungen zum Opfer der verschiedenen nationalstaatlichen und geopolitischen Interessen wird. Ein Beispiel: Seit die syrischen Drusen 2015 zwischen die Bürgerkriegsfronten gerieten, verlassen sie verstärkt ihre Heimat in Richtung Europa.

### „Bekennner der Einheit Gottes“

Die Drusen, die sich selbst ‚Bekennner der Einheit/Einzig(artig)keit Gottes‘ nennen, sind eine arabischsprachige Religionsgemeinschaft in der Levante und im Nahen Osten, deren Mitglieder heute vor allem in Syrien (Hauran; ca. 380.000-700.000), im Libanon (Libanongebirge/Chouf; ca. 280.000-350.000), in Jordanien (ca. 20.000), Israel (Karmel, Obergaliläa, Golan; ca. 180.000) und zunehmend in der Diaspora (Europa, Australien, USA, Kanada, Südamerika) leben. Ihre Gesamtzahl wird auf



Frau beim Brotbacken. Druse ist man nur durch Geburt von drusischen Eltern.



Foto: Itamar Grimberg, Israel photo gallery, [CC BY 2.0] (<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/2.0/>), via flickr.com

zwischen 800.000 und 2.000.000 geschätzt. Genauere seriöse Angaben gibt es nicht.

Als Entstehungsort dieser Religion gilt Ägypten, wo ab 969 die ismailitisch-(extrem)schiitischen Fatimiden herrschten, unter denen sich der erhoffte politische Wandel nicht vollzog. Die Menschen warteten auf das endzeitliche Erscheinen des Mahdi, eines Nachkommen Moham-meds, der das Unrecht auf der Welt beseitigen werde.

Viele sahen im sechsten Fatimiden-Kalifen al-Hākim bi-amr Allāh (985-1021) diesen Mahdi. 1017 verkündete in Kairo der Gelehrte Hamza ibn Alī ibn Ahmad (958-1021), dass nun die Ära des eschatologischen Herrschers angebrochen und der Kalif Hākim die letzte physische Inkarnation des Schöpfergottes auf Erden bzw. Inkarnation des universalen Logos sei. (Das Verschwinden des Kalifen 1021 bei einem seiner nächtlichen Ausritte bestärkte den Glauben an seine Göttlichkeit). Zudem lehrte Hamza ibn Alī ibn Ahmad die Aufhebung der normativen Bestimmung der koranischen Offenbarung und ihrer ismailitischen Deutung, an deren Stelle er das bloße Bekenntnis von Gottes Einzig(artig)keit stellte, das alle gottesdienstlichen Handlungen überflüssig macht. (Naturgemäß gibt es daher bei den Drusen auch keine Moscheen).

Die Selbstbezeichnung ‚Dritter Weg‘ weist auf die Lossagung von der alten Ordnung und auf eine neue exklusive Heilsgemeinschaft mit einer eigenen ‚geistigen Gesetzgebung‘ hin. Einer der Missionare des Kalifen mit dem Beinamen ad-Darzī (persisch: Schneider) entfaltete in Kairo eine derart rege Missionstätigkeit, dass die neue Lehre dort nach ihm als ad-Darziya und ihre Anhänger als Durüz bezeichnet wurden (heute gilt er als mulhid ‚Abweichler‘, Häretiker). Unter dem Nachfolger von al-Hākim, dessen zweitem Sohn az-Zāhir li-izāz dīn Allāh (1005-



Foto: www.gfbv.de

Drusische Frauen tragen traditionell, wenn überhaupt, ein weißes Kopftuch.

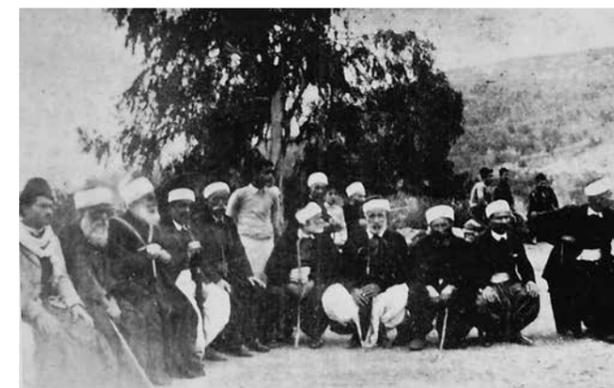
1036), begann 1021 durch seine Tante Sitt al-Mulk die Verfolgung der drusischen Missionare in Kairo, die entweder zur Abkehr von ihrer als Irrglaube verdammt Lehre gezwungen oder bei Weigerung gekreuzigt wurden. In den folgenden sieben Jahren wurden Tausende Drusen zwischen Alexandria und Antiochia ermordet. Als Folge gingen sie in den Untergrund und überlebten vornehmlich im südlichen Libanon und in Syrien.

### Exklusivität und Reinkarnation

Die 111 heiligen Schriften der Drusen sind ein Konglomerat von ismailitisch-(extrem)schiitischen, jüdischen, christlichen, gnostischen, zoroastrischen, hinduistischen und neuplatonischen Vorstellungen und Begriffen. Drusen verehren nicht nur biblische Propheten (Abraham, Moses) und Jesus, sondern auch Sokrates, Platon und Buddha.

Der Reinkarnationsglaube ist nicht nur in den heiligen Büchern verankert, sondern auch gesellschaftlich breit anerkannt. Die menschliche Seele geht beim Tod sofort in ein Neugeborenes über und wandert so lange von Körper zu Körper, bis sie das Ziel der Vollkommenheit erreicht hat. Drusen werden ausschließlich als Menschen und als Drusen(!) wiedergeboren. Damit der Mensch, der als einziger mit Intelligenz und Vernunft ausgestattet ist, in Frieden mit Gott leben kann, muss er sieben Gebote befolgen.

Nachdem es seit dem Jahr 1043 keine Mission mehr gibt, bilden die Drusen eine geschlossene Gemeinschaft, die weder Konvertiten aufnimmt noch verlassen werden kann. Druse ist man durch Geburt von drusischen Eltern.



Wichtiger gesellschaftlicher Faktor: Versammlung drusischer Gelehrter im Libanon um 1900.



In Israel stehen die Drusen treu zum israelischen Staat und auch zur Armee.

Seit dieser Zeit wird das drusische Bekenntnis geheim gehalten und nur an die kleine Gruppe der uqqāl (Wissende, Eingeweihte) als den Hütern der Religion weitergegeben. Diese machen zwischen zehn und 20 Prozent aller Drusen aus. Zu ihnen gehörten immer auch Frauen, die theoretisch dieselben Rechte wie Männer und Zugang zu den zentralen religiösen Institutionen (inklusive Schriften) haben sowie Führungsfunktionen übernehmen können. Den Rest bilden die ġuhhāl (Unwissende, Nichteingeweihte), die zwar nicht über das spezifische religiöse Wissen verfügen, aber zur Einhaltung der grundlegenden Prinzipien verpflichtet sind.

Frauen tragen, wenn überhaupt, ein weißes Kopftuch, Männer stets eine weiße Kopfbedeckung mit schwarzen, knöchellangen Gewändern (Pluderhosen) und oft einen auffälligen Bart. Polygamie, Wiederheirat mit geschiedenen Frauen sowie Zweitehen sind verboten, hingegen ist Endogamie (Heirat nur unter Drusen) geboten.

Die typische Fünf-Farben-Kombination (Grün, Rot, Gelb, Blau, Weiß), u. a. in Form fünfzackiger Sterne, dient als drusischer Identitätsmarker.

### Die Drusen heute

Die Drusen bildeten und bilden einen wichtigen Faktor in der politischen Geschichte des Nahen Ostens: Der Libanon ist dabei das einzige Land, in dem sie dank des Proporzsystems eine politische Rolle spielen. In Syrien gibt es Sympathisanten Assads, unter dessen Regime sie relativ frei leben konnten und den IS mehr als ihn fürchteten, und Gegner in wichtigen Funktionen in der Opposition. Als Gemeinschaft wählten sie zwar einen neutralen Mittelweg, doch das Massaker des IS in der drusischen Provinz as-Suwaidā im Juli 2018 konnte/wollte das Regime nicht verhindern.

In Israel bekennt sich die Mehrheit der Drusen zu einer israelisch-drusischen Identität, und der Staat fördert einen drusischen Partikularismus (formale Anerkennung, spezifische Schulbildung, Einführung eines Feiertags). Seit der Staatsgründung dienen die Männer in der Armee, Drusen stellen Diplomaten sowie Abgeordnete und spielen eine wichtige Rolle in den Bereichen Medizin, Recht, Hightech und Industrie. Seit dem umstrittenen Nationalitätsgesetz 2018 fühlen sie sich jedoch in Israel als Bürger 2. Klasse.

## Heiliger Mor Augin

# Der „zweite Christus“ vom Berg Izlo

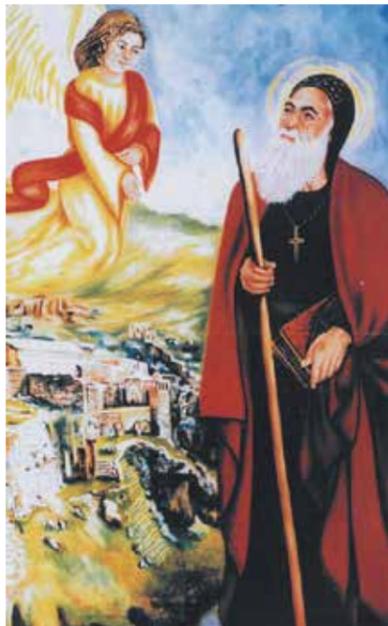
Im Westen weitgehend unbekannt spielt der hlg. Mor Augin für den Tur Abdin und damit für das gesamte syrische Christentum eine zentrale Rolle. Das von ihm im 4. Jahrhundert gegründete Kloster Mor Augin ist nicht nur von höchster kulturhistorischer Bedeutung, sondern seit einigen Jahren auch wieder ein bedeutendes spirituelles Zentrum des Tur Abdin.

von Georg Pulling

Der hl. Mor Augin wurde an der Wende vom 3. zum 4. Jahrhundert geboren. Er soll aus Ägypten stammen, wo er als Perlentaucher lebte, zugleich aber schon in jungen Jahren ein sehr frommes Leben führte und seinen Gewinn an Kirchen, Klöster, Arme, Witwen und Waisen spendete. Schließlich trat er in ein Kloster ein. Schnell verbreitete sich die Kunde vom weisen und geisterfüllten Mönch, der u.a. auch Schiffe vor Stürmen und Piraten schützen konnte.

Schließlich soll der Heilige mit 70 Gefährten von Ägypten aufgebrochen und in die Gegend von Nisibis gekommen sein – damals das Grenzgebiet zwischen dem Römischen und Persischen Reich und eines der Zentren des frühen Christentums.

Im Izlo-Gebirge am Rande der Mesopotamischen Ebene gründete der hlg. Augin mit seinen Gefährten das nach ihm benannte Kloster, aber auch weitere Einsiedeleien und klö-



Heiliger Mor Augin (gest. 363 n. Chr.).



Foto: Georg Pulling

Der Eingangsbereich zum Kloster Mor Augin. Das Klosterareal ist sehr weitläufig.

terliche Ansiedlungen. Die Zahl „seiner“ Mönche soll bald auf 350 gestiegen sein.

### Ältestes Kloster des Tur Abdin

Das Kloster Mor Augin dürfte das älteste Kloster der Region sein, von dem aus auch andere Klöster gegründet wurden. Die Mönche versuchten, das Christentum im Hinterland von Nisibis stärker in der Bevölkerung zu verankern. Bis dahin war das Christentum nämlich vor allem ein städtisches Phänomen.

Einige Quellen berichten, dass der Mönch, dem unzählige Wunder zugesprochen wurden und werden, so hohes Ansehen genoss, dass er auch – obwohl nicht Bischof – 325 am Konzil von Nicea teilgenommen hat.

Das Sterbejahr des Heiligen wird mit 363 n. Chr. angegeben. In der syrisch-orthodoxen Kirche wird er als einer der ganz großen Heiligen verehrt. Er trägt im aramäischen Volksmund auch den Beinamen „Zweiter Christus“.

Bestattet wurde der Heilige in seinem Kloster. Wer heute das Kloster betritt, wird in einen kleinen unterirdischen Raum geführt, in dem sich die Grabnische des Heiligen befindet.

Ob der Heilige tatsächlich aus Ägypten stammt, ist umstritten. Wissenschaftler bezweifeln, dass das syrische Mönchtum seinen Ursprung in Ägypten hatte. Als die Geschichte des Mönchtums geschrieben wurde, war das Ansehen der ägyptischen Mönche so groß, dass das Mönchtum im entfernten Tur Abdin auch auf die ägyptischen Wüstenväter zurückgeführt wurde, wie Hans Hollerweger in seinem Standardwerk „Lebendiges Kulturerbe Turabdin“ schreibt. Das tut der Bedeutung und Verehrung des Hlg. Mor Augin freilich keinen Abbruch. Ein Besuch des von ihm gegründeten Klosters zählt zu den Höhepunkten einer jeden Tur Abdin-Reise.



Ort des Gebets: Das Grab des Heiligen im Kloster Mor Augin.

Foto: Georg Pulling

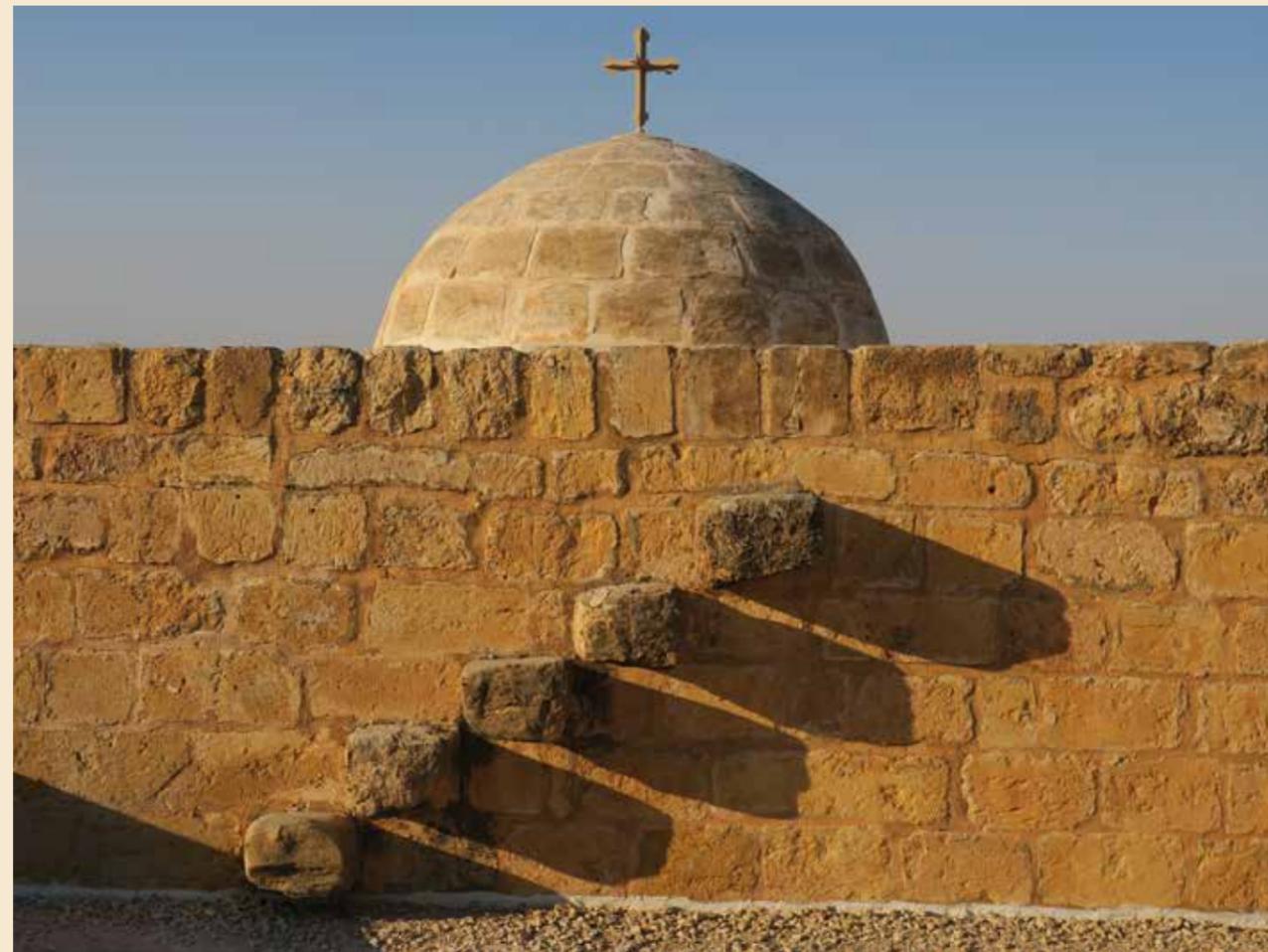


Foto: Slawomir Dadas

## LICHT AUS DEM ORIENT

### Aus den Hymnen de Virginitate XXXI, 1-3

<sup>1</sup> Du, Christus, hast das Leben geschenkt + der Schöpfung durch deine Geburt, - durch jene (Geburt), die sichtbar geschah + aus dem Schoß des Fleisches. - Du Christus, hast verwirrt + das (menschliche) Wissen durch deine Geburt, - durch jene, die von Ewigkeit her aufging + aus dem unsichtbaren Schoß (des Vaters). - Ich staunte über dich, über beides: + dass die Irrenden durch dich das Leben fanden, - und die Forschenden durch dich in die Irre gingen.

<sup>2</sup> Du bist der gütige Schatzmeister + deines barmherzigen Vaters. - In deiner Hand ist der Schlüssel + zum Schatzhaus seines Erbarmens. - Du öffnest und führst ein + die Opfergaben aller Menschen. - Du öffnest und führst aus

+ Entsühnung für aller Menschen. - Selig, wer eingeführt hat + seine Opfergabe durch dich - und dafür Erbarmen erlangt hat!

<sup>3</sup> In dir dient man + im Allerheiligsten der Gottheit. - Du lässt das Opfer emporsteigen + und du gießt das Trankopfer aus. - Verwirf nicht unser Opfer + wegen der Makel, die ihm anhaften! - Unser Gebet ist das Opfer, + Tränen sind unser Trankopfer. - Selig, wer emporsteigen ließ + sein Opfer durch dich, - und dessen Opferduft durch dich wohlgefällig wurde.

Ephräm der Syrer, Lobgesang aus der Wüste, eingeleitet und übersetzt von Edmund Beck, Freiburg i. B. 1967, S. 73f



### Buch-Tipp

**„... dass ich mein Leben geben habe für Gott und dieses Land.“**

Es ist nicht das erste und sicher auch nicht das letzte Buch, das über die Märtyrer-Mönche von Tibhirine geschrieben wurde. Weil es aus der Feder von Bernar-

do Olivera – zur Zeit des Geschehens in den 1990er-Jahren Generalabt des Zisterzienserordens – stammt, ist es aber vielleicht von besonderer Authentizität. Und auf jeden Fall anlässlich der Seligsprechung der Mönche im vergangenen Dezember von neuer Aktualität.

Die sieben französischen Trappisten des Klosters Notre-Dame de l'Atlas in Tibhirine im Norden Algeriens wurden 1996 während des Bürgerkriegs entführt und ermordet.

Im Laufe des letzten algerischen Bürgerkriegs forderten Islamisten schon im Dezember 1993 alle „Ausländer“

auf, das Land zu verlassen. Trotz der Drohungen entschlossen sich die Mönche, in Tibhirine zu bleiben. Das Kloster lebte eigentlich in gutem Einvernehmen mit den Dörfern der Umgebung. Die Bewohner konsultierten Bruder Luc, der Arzt war und die Mönche halfen den Bauern und Hirten beim Kontakt mit der algerischen Bürokratie. Nach den Drohungen der Islamisten lehnten die Mönche den Vorschlag der Behörden ab, das Kloster militärisch bewachen zu lassen.

Am Weihnachtstag 1995 tauchten islamistische Kämpfer auf und verlangten, dass ein verletzter Kamerad medizinische Versorgung erhält. Bruder Luc kümmerte sich um den Verletzten, die Kämpfer zogen ab, aber nach einiger Zeit kamen sie wieder.

In der Nacht vom 26. auf den 27. März 1996 brach ein Terror-Kommando im Kloster ein. Sieben Mönche – Christian, Celestin, Bruno, Christophe, Paul, Luc und Michel – wurden entführt und später ermordet. Am 26. April 1996 bekannte sich die „Groupe islamique armée“ (GIA) zur Entführung. Am 21. Mai gab die GIA in einer zweiten Mitteilung bekannt, dass die Mönche getötet worden seien. Neun Tage später wurden nur die Köpfe der sieben Opfer aufgefunden.

### Innenansicht eines Ordens

Bernardo Olivero nimmt - anhand von Original-Dokumenten – die Leser mit hinein in das Leben der Mönche im algerischen Atlas-Gebirge und berichtet von der Zeit unmittelbar nach dem Verbrechen. Nicht uninteressant: Das Buch beinhaltet auch eine zusammenfassende Geschichte des Christentums in Algerien von der Antike bis in die Gegenwart.

In seinem spirituellen Testament schrieb der Prior von Tibhirine, Christian de Cherge: „Wenn ich eines Tages – und das könnte schon heute sein – Opfer des Terrorismus werde, möchte ich, dass meine Gemeinde, meine Kirche, meine Familie sich immer vor Augen halten, dass ich mein Leben gegeben habe für Gott und dieses Land.“ Am 8. Dezember 2018 wurde P. Christian mit seinen Mitbrüdern im Marienheiligtum Notre-Dame d'Oran selig gesprochen.

Post Scriptum: Nicht alle Mönche wurden damals entführt und ermordet. Zwei wurden von den Islamisten „übersehen“. Einer lebt noch: Bruder Jean-Pierre Schumacher. Der letzte Trappist von Tibhirine feierte im Februar seinen 95. Geburtstag. Er lebt heute in der kleinen Gemeinschaft des Trappistenklosters „Notre-Dame am Atlas“ im nordmarokkanischen Midelt. Die Abtei in Tibhirine wurde seit den Geschehnissen von 1996 nicht mehr dauerhaft besiedelt.

Bernardo Olivera: „Amen“ und „Inshallah“. Die sieben enthaupteten Zeugen für Christus im muslimischen Algerien. Bernardus-Verlag.



### Mühlviertler Lebensfreude

Mit Weitblick ins Donauland. Grüne Hügel, klare Bäche, dunkle Wälder und im Hintergrund das silbern glitzernde Donauband. Genießen Sie echte Erholung in der BioRegion Mühlviertel.

- 4 (SO-DO) oder 6 Nächte (SO-SA) inkl. Frühstücksbuffet, archetypische Mittags- und Abendmenüs mit Salatbar
- 1 Donaubowle (Begrüßungsgetränk)
- 1 Mühlviertler Kräuterauflage
- 1 belebender Donauguss
- 1 Massage (30 Min.)
- Tägl. Wyda – das Yoga auf Europäisch (MO-FR)
- 1 geführte Wanderung in der Donauregion
- Hallenbad, Sauna
- 5-Säulen-Gästeprogramm

4 Nächte € 429,-  
6 Nächte € 669,-

Preis pro Person EZ/DZ „Komfort“

**CURHÄUSER DER MARIENSCHWESTERN**

BAD KREUZEN Tel. 07266/6281 | BAD MÜHLLACKEN Tel. 07233/7215  
www.tem-zentrum.at

### Leserbriefe

#### Unmut über Lesermeinung

Sehr geehrtes ICO-Team, ein Bild von Kanzler Kurz mit einem Treffen von Bischöfen zur Unterstützung von Christen im Orient kann ich verkraften. Aber einen Leserbrief vom „grünen Urgestein“ Severin Renoldner mit der Aufforderung zur Bildzensur finde ich ärgerlich und geschmacklos. Unter dem Deckmantel christlicher Solidarität wird moralisierend die Richtung vorgegeben: in Zukunft ja kein Bild von Kurz oder sonst einem Konservativen, Christdemokraten etc. zu veröffentlichen, der nicht auf Renoldners linker Linie ist. Daher bitte, Schluss mit dieser Heuchelei und vielen Dank für die klärenden Worte von ICO-Chefredakteur Pulling in seinem Editorial!

Auch ich wünsche alles Gute und weiterhin viel Glück und Erfolg bei eurem sehr wertvollen Engagement!

Patrick Hartweg

Wir haben es aus Gründen der Ausgewogenheit für geboten gehalten, nach dem veröffentlichten Leserbrief in der vergangenen ICO-Ausgabe Nr. 74 nun auch eine stark konträre Position zu veröffentlichen. Wir wollen damit aber ganz sicher keine (parti)politische Debatte entfachen. Dafür ist uns unsere Sache der Hilfe für die Christen im Orient einfach viel zu wichtig. Wer sich an dieser Sache beteiligen will, ist bei uns herzlich willkommen; ungeachtet seiner politischen Werthaltung (wobei wir freilich schon davon ausgehen, dass sich diese innerhalb unseres demokratischen gesellschaftspolitischen Rahmens bewegt).

Für die Redaktion,  
CR Georg Pulling

### ICO-Broschüre

#### „Christentum im Orient“

Einen aktuellen wie historischen Überblick über das Christentum im Orient bietet eine neue ICO-Broschüre, die vor kurzem erschienen ist. Das 36 Seiten starke Heft stellt alle Kirchen vor, die im Nahen Osten beheimatet sind bzw. dort wirken. Verschaffen Sie sich einen kompakten Einblick in die faszinierende kirchliche Vielfalt des Orients. Lernen Sie die Assyrische Kirche des Ostens kennen, die Chaldäische Kirche, die Koptisch-orthodoxe und Koptisch-katholische Kirche, die Syrisch-orthodoxe und Syrisch-katholische Kirche, die Maroniten und die Orthodoxen Patriarchate von Antiochien, Jerusalem und Alexandrien. Sie finden grundlegende Informationen zur Melkiti-



schen Kirche, zur Armenisch-apostolischen und Armenisch-katholischen Kirche sowie zur äthiopischen und eritreischen Kirche. Aber auch über die Römisch-katholische Kirche und die Kirchen der reformierten Tradition beinhaltet die Broschüre einiges Wissenswertes.

Warum kam es überhaupt zur Kirchentrennung, was verbindet aber auch die Kirchen? Auch darüber informiert die Broschüre. Und schließlich die Frage: Wie geht es den Christen im Nahen Osten und wie viele gibt es überhaupt noch? Darüber geben ausführliche Länderprofile zum Irak, Syrien, Libanon, Jordanien, Israel/Palästina, Ägypten, Türkei, Iran und zur Arabischen Halbinsel Auskunft.

Die Broschüre „Christentum im Orient“ ist bei der ICO (Kontakt: Seite 23) zum Preis von € 5,- (ab 5 Stück € 4,-) erhältlich.

### Initiative Christlicher Orient (ICO)

Die „Initiative Christlicher Orient“ (ICO) ist ein von der Österreichischen Bischofskonferenz und von staatlicher Seite anerkannter Verein zur Förderung der Information und zur Unterstützung der Christen im Orient.

**Förderer:** Sie unterstützen in besonderer Weise die Anliegen des Vereins. Der Förderbeitrag beträgt 25 € (CHF 35) pro Jahr (inkl. Bezug der Zeitung).

**Abonnenten:** Die Zeitung „Information Christlicher Orient“ informiert vierteljährlich über die Christen im Orient. Das Abonnement kostet 15 € (CHF 24) pro Jahr.

**Zuschriften** an den Verein und an die Zeitung „Information Christlicher Orient“ richten Sie an:

Initiative Christlicher Orient  
Friedensplatz 2, 4020 Linz / AUSTRIA

### Bankverbindungen für Förderbeiträge, Abonnementsbeiträge und Spenden:

#### Hilfswerk Initiative Christlicher Orient

**Österreich:** Hypo Oberösterreich, IBAN: AT42 5400 0000 0045 4546, BIC: OBLAAT2L;  
**Deutschland:** Liga Bank eG, IBAN: DE93 7509 0300 0004 5016 75, BIC: GENODEF1M05;  
**Schweiz:** St. Galler Kantonalbank, IBAN: CH89 0078 1015 5347 5880 1, BIC: KBSGCH22.

Spenden können steuerlich geltend gemacht werden!

**Tel/Fax:** +43 732 773148  
**Neue E-Mail:** office@christlicher-orient.at  
**Homepage:** www.christlicher-orient.at  
**Bürozeiten:** Montag - Freitag 9-12 Uhr

## ICO-Tagung 2019

### Türkei

23. bis 24. September 2019

Initiative Christlicher Orient, PRO ORIENTE/Salzburg und das Bildungszentrum St. Virgil laden zur 22. Jahrestagung herzlich ein.

Salzburg – 30 Jahre ICO ist ein Grund zu feiern und zurück zu den Wurzeln zu gehen. Damals im September 1989 haben sich die „Freunde des Tur Abdin“ zur ersten Vollversammlung getroffen. Im Mittelpunkt stand ein wahrlich lebendiges Kulturerbe, der christliche Teil der Südost-Türkei, der über viele Jahrhunderte ein Zentrum des Christentums war: der Tur Abdin – der Berg der Knechte Gottes.

Vereinsgründer Prof. Dr. Hans Hollerweger hat diesem Kulturerbe einen eindrucksvollen Bildband gewidmet. Aus den „Freunden des Tur Abdin“ ist über die Jahre das heutige Hilfswerk Initiative Christlicher Orient gewachsen. Aus Besuchen und Informieren wurde immer mehr das Helfen. Der Blick und die Schwerpunkte erreichen heute den ganzen christlichen Orient.

Die diesjährige Tagung vom 23.-24. September 2019 wird sich den Wurzeln der ICO widmen und die Türkei im Wandel als zentrales Tagungsthema behandeln.

Hintergrundinformationen von berufenen ReferentInnen warten auf Sie.

#### VORLÄUFIGES PROGRAMM

##### Montag, 23. September 2019

10.00 Uhr Begrüßung **Dr. Slawomir Dadas**  
Eröffnung **Militärbischof Freistetter**  
- *angefragt*



10.30 Uhr  
Christentum in der Türkei  
**Prof. Dr. Franz Mali** - *angefragt*

12.00 Uhr Mittagessen und Pause



14.15 Uhr Wahrnehmung der Türkei  
in Europa  
**Dr. phil. Heidemaria Gürer**



15.30 Uhr  
Leben im Tur Abdin - *englische Sprache!*  
**Isa Dogdu**

16.00 Uhr Pause

## Adressfeld für Postzustellung



16.30 Uhr  
Österreichisches Engagement  
in der Türkei  
**Hofrat P. Mag. Franz Kangler**

17.45 Uhr Vesper/Abendgebet

18.15 Uhr Abendessen und Pause



19.30 Uhr  
Öffentlicher Abendvortrag:  
Der Tur Abdin - lebendiges Zentrum des  
syrischen Christentums?  
**Mor Polycarpus**

mit einer Begrüßung von  
**Erzbischof Dr. Franz Lackner**

##### Dienstag, 24. September 2019

07.30 Uhr Eucharistiefeier



09.15 Uhr  
Diaspora und Flucht  
**Dr. Heidi Ambruster**



10.15 Uhr  
Armenier aus der Türkei in Gesellschaft  
und Kultur in Österreich  
**Univ.Doiz. Dr. Dr. h.c. Jasmine  
Dum-Tragut**

11.15 Uhr Pause

11.30 Uhr Schwerpunkte der ICO  
**Stefan Maier, MA**

12.15 Uhr Abschluss der Tagung  
**Dr. Slawomir Dadas**

13.00 Uhr Mittagessen

#### Moderation der Tagung:

**Univ.-Prof. Dr. Dietmar W. Winkler**  
(PRO ORIENTE Salzburg)  
**Dr. Regina Augustin** (kfb Österreich)

**Anmeldung:** bis 13. September 2019 an die ICO

#### Nähere Informationen zur Tagung:

[www.christlicher-orient.at](http://www.christlicher-orient.at)  
oder im ICO Büro (Kontakt S. 23)